

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völkme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 30

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, den 5. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Barmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Melamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

2. Februar. Im Tagesbericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs wird die Tatsache betont, daß in der Mitte der Karpatenfront deutsche Truppen vereint mit denen unserer Verbündeten kämpfen. Der Rückzug der Russen von den Karpaten dauert unaufhaltsam an. — In Rußland werden große Unternehmungen bei Militärlieferungen und Bestellungen für Befreiung vom Militärdienst aufgedeckt.

3. Februar. Im Westen werden französische Angriffe bei Verthes abgewiesen. — In Polen werden nach heftigen Kavalleriekämpfen die Russen zurückgeworfen. Südlich der Weichsel erobern die Unruhen das Dorf Dumin. Seit dem 1. Februar wurden in dieser Gegend 4000 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erobert. Russische Angriffe an der Baura werden abgewiesen.

Die entscheidende Stunde.

Ein gewaltiges Rauschen geht durch den englischen Blätterwald, ein Höhnen und Drohen, ein Schimpfen und Schelten, und der Spott und die hochmütige Geringschätzung, die man immer für den Gegner, auch den grimmigsten und gefährlichsten, bereit hält, sie getrauen sich nicht recht aus der Feder heraus. Man fühlt in London, daß die entscheidende Stunde für den Kampf Deutschlands gegen die Infestierung, die sich England nennt, geschlagen hat, und daß nun Dinge sich ankündigen, bei denen es wohl gelten wird, starke Nerven zu behalten, um dem Feinde keine Blöße zu zeigen. Daß man auf Schwere gefaßt ist, zeigte das vorzeitige Aufstehen der Entwürfschleife über das Vorgehen der deutschen Marine in der Ägäischen See: Die deutschen Offiziere hätten sich dadurch, daß sie feindliche Handelschiffe angriffen, ohne der Befragung Zeit zu lassen, von Bord zu gehen, aus den Reihen der Menschheit gestrichen. Die Schleife mußte wieder heruntergelassen werden, weil man zu seinem Schrecken erkannte, daß die Deutschen — noch nicht so weit waren. Wir aber haben durch diesen Unordnungsfehler erfahren, daß wieder einmal die Entrüstung der ganzen Welt gegen uns aufgerufen werden sollte, als wenn das Maß unserer Verbrechen noch gar nicht voll wäre. Nun, wir wissen, was wir zu tun haben und werden damit weder zu früh, noch zu spät kommen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine hat in einer amtlichen Bekanntmachung darauf vorbereitet, daß die britischen Truppen- und Kriegslieferungen an der französischen Küste mit allen Kriegsmitteln verhindert werden würden, weshalb die friedliche Schifffahrt sich vorziehen sollte. Damit ist gesagt, um was es sich bei den Vorfällen unserer Unterseeboote für uns handelt. Wenn bisher gegen das Heranführen von Verstärkungen durch den Ärmelkanal von unserer Seite nichts oder wenig unternommen worden ist, so kann man sich die Gründe für diese Unterlassung leicht vorstellen. Die Marine brauchte zu diesem Zweck einen genügend nah am Kanal gelegenen Stützpunkt, der erst geschaffen werden mußte und jetzt hoffentlich so weit vorbereitet ist, daß er unseren kleinen

Kriegsschiffen als Ausgangs- und Rückkehrhafen für ihre Fahrten dienen kann. Wir haben ferner gehört, daß der Kaiser, der für kurze Zeit das Hauptquartier im Westen verließ, sich nach Wilhelmshaven begeben hat, um dort Befestigungen vorzunehmen. Auch diese Tatsache läßt bestimmte Schlüsse auf gewisse Vorkehrungen unserer Marine zu, denn man darf annehmen, daß der Kaiser dabei Kriegsmittel in Augenschein nehmen will, über die unsere Marine bisher noch nicht verfügt hat.

In jedem Falle aber weiß man jenseits des Ärmelkanals ganz genau, daß wenn unsere Oberste Seeresleitung eine bestimmte Absicht ausdrückt, sie mit ihrer Durchführung nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. Es wird mit unserem Vorgehen gegen die englischen Nachschübe nach Frankreich nicht so gehen, wie mit Joffre's berühmter Offensive, die unsere Feinde eher zurück als vorwärts gebracht hat. Wir werden alle „Kriegsmächigen Mittel“ daran setzen, um die Verbindung zwischen England und Frankreich zu sperren, und kein Opfer wird uns zu groß sein, um damit die eigentliche Seele des feindlichen Widerstandes tödlich zu treffen.

Denn soviel steht schon fest, daß Frankreich mit seiner militärischen, wie namentlich mit seiner wirtschaftlichen Kraft so ziemlich fertig ist. Lord Rothermere weiß nur zu gut, daß die Republik höchstens bis zum Frühjahr unserer Belagerung standhalten kann, und jetzt deshalb alle Hebel in Bewegung, um bis dahin mit seinem Millionenheer zur Stelle zu sein. Aber auch wirtschaftlich hängt Frankreich jetzt ganz und gar von britischer Unterstützung ab. Wenn deshalb unser Unterseebootskrieg gleichzeitig gegen feindliche Handelschiffe geführt wird, so begreift man leicht, wie tief dadurch auch französische Lebensinteressen getroffen werden. Daher die besinnungslose Wut über das deutsche Vordringen nach Liverpool. Schon mußten einige Dampferlinien den Verkehr einstellen, schon steigen die Versicherungssätze um das Doppelte bis Vierfache, schon springen die Lebensmittelpreise nach oben, daß den Regierungen beider Länder Angst und Bange werden muß, zumal auch wieder ein großer Ausbruch der Kohlenarbeiter Englands in Aussicht steht. Das alles zusammen genommen verändert doch einigermaßen das Bild der Kriegslage im Westen, während im Osten sich Dinge ankündigen, die den Franzosen wie Engländern gleichmäßig auf die Nerven fallen werden.

So dürfen wir hoffen, daß mit dem Beginn des zweiten Kriegshalbjahres in der Tat für Europa eine entscheidende Stunde geschlagen hat. Unsere Marine aber begleitet die heißen Wünsche des deutschen Volkes auf den neuen Wegen, die sie zu befahren im Begriffe steht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch B.T.B. wird amtlich bekanntgegeben: Das Offizierspensions- und Mannschaffsverorgungs- und das Militärhinterbliebenengesetz finden auf die als Kriegsfreiwillige in den aktiven Militärdienst eingetretene in gleicher Weise Anwendung, wie auf die anderen Seeresangehörigen. Die bin und wieder geäußerte Befürchtung, daß die Kriegsfreiwilligen für sich oder ihre Hinterbliebenen keine Versorgungsansprüche hätten, ist daher unbegründet.

den ersten Blick so hoch erachteten, habe ich noch einen besonderen Wunsch, den Sie mir hoffentlich ohne weiteres erfüllen werden. Da ich zu meiner ehelichen Verbindung die Zustimmung der Militärbehörde bedarf, so wäre es mir sehr erwünscht, wenn ich in meinem Gesuch angeben könnte, meine Braut sei die Tochter des Herrn Kommerzienrats Christian Kleinschmidt.

„Ja, zum Heiter, ich kann mich doch nicht selber zum Kommerzienrat ernennen,“ warf Kleinschmidt ein und riß die kleinen Augen weit auf.

„Gewiß nicht, aber es kostet Sie nur eine verhältnismäßig kleine Liebesgabe, und mein Onkel Wilhelm verschafft Ihnen den Titel in ganz kurzer Zeit.“

„Ei, das wäre!“

„Ganz sicher! Sie haben vielleicht in den Blättern gelesen, daß Frühjahrstürme vor wenigen Wochen zahlreiche Verheerungen an der Ostseeküste anrichteten, namentlich ging eine ganze Fischerflotte zugrunde. Und um die Not der vom Unglück Betroffenen zu lindern, hatte sich unter dem Protektorat der Großherzogin ein Hilfskomitee gebildet, welches Beiträge sammelte, das aber bis heute nur eine geringfügige Summe aufbrachte. Wollten Sie nun, Herr Stadtrat, diesem Hilfskomitee zehn- oder fünfzehntausend Mark als Spende für die notleidenden Fischer einbringen, so garantiere ich Ihnen für den Kommerzienrat. Unter dem Hinweis auf eine solche Summe wird es meinem Onkel, dem Minister, wenig Mühe kosten, dem hochherzigen Spender diesen ehrenvollen Titel zu erwirken.“

„Topp, das machen wir! Zehntausend Mark ist mir die Sache schon wert!“ — Kleinschmidts Züge hellten sich auf und seine Brust hob sich. Der Ton, in dem er seine Zustimmung gab, war von dem Bewußtsein einer großartigen Handlung geschwellt. Als er aber ein spöttisches Lächeln über des Grafen Gesicht huschen sah, setzte er etwas bescheidener hinzu: „Falls das aber nicht ausreicht, soll es mir auch auf fünfzehntausend nicht ankommen.“

„Abgemacht! Wenn es Ihnen recht ist, senden wir den Scheck sofort ab; ich gebe Ihnen die Adresse des Hilfskomitees. Sie sollen bald erfahren, daß mir nichts ferner liegt als leere Versprechungen.“ — Der Graf erhob sich. „Und wann darf ich auf Ihre Entschließung betreffs unserer Verlobung rechnen?“

„Morgen abend. Bitte, kommen Sie jetzt in mein Bureau; wir wollen die Titelangelegenheit ins reine bringen.“

Die beiden Männer entfernten sich. Als ihre Schritte im Vorzimmer verhallt waren, stieß Menchen den Kopf durch die Gardine. Ihr sonst so frisches, rotwangiges

+ Der am 9. Februar zusammentretende preussische Landtag wird als wichtigster Gegenstand den Staats-haushaltplan Preußens für 1915 vorfinden. Da sich die Dauer des Krieges noch nicht übersehen läßt, so blieb nichts übrig, wie es in dem Vorbericht zum Haushaltsplan heißt, als bei der Veranschlagung auf die kürzere oder längere Fortdauer des Krieges und auf seine Nachwirkungen überhaupt nicht Rücksicht zu nehmen, den Etatsentwurf unter der Annahme gewöhnlicher Friedensverhältnisse aufzustellen und in Ermangelung anderer Unterlagen die Ansätze des laufenden Etats unverändert zu übernehmen, soweit nicht etwa bereits im gegenwärtigen Zeitpunkt bestimmte Tatsachen bekannt sind, die eine andere Veranschlagung bedingen. Der preussische Gesamtetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4816 363 929 Mark ab, die Schlussumme ist gegen den vorigen Etat um 29 518 011 Mark ermäßigt. Ausgaben und Einnahmen halten ohne Anleihe das Gleichgewicht. Im § 3 des Etatsgesetzes ist nach dem Vorgange für das laufende Etatsjahr als Betrag, bis zu welchem zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse Schabhanweisungen ausgeben werden dürfen, der Betrag von 1 500 000 000 Mark eingesetzt worden, da auch für das Etatsjahr 1915 ein entsprechendes Bedürfnis zur Vermehrung der staatlichen Betriebsfonds besteht.

+ Im „Vorwärts“ veröffentlicht die sozialdemokratische Fraktion gegen den Abgeordneten Liebknecht eine Erklärung wegen seiner Abweichung von der Parteizucht. Abgeordneter Liebknecht stimmte bekanntlich bei der letzten Kriegskostenbewilligung im Reichstage nicht mit der gesamten Fraktion für, sondern als einziger gegen die geforderten Kredite. In der Erklärung der Fraktion heißt es: „Die Fraktion schließt sich der über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärung des Fraktionsvorsitzenden vom 2. Dezember 1914 an. Sie verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinbruch aufs schärfste. Sie weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück. Ebenso verurteilt sie die von Liebknecht im Ausland verbreiteten irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei. Da der Fraktion nach dem Organisationsstatut nicht die Handhabe zu weitergehenden Maßnahmen zusteht, so muß sie die endgültige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen.“

+ Bei dem am Mittwoch im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses in Berlin eröffneten Lehrtour für Redner über die Volksernährung im Kriege hielt der preussische Minister des Innern v. Loebell eine eröffnende Ansprache. Er sagte, der Zweck der Veranstaltung sei, die Redner hinauszuschicken, damit jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau erfahre, was Pflicht ist in dieser ernsten schweren Zeit. Unsere Feinde wissen, daß sie uns unter keinen Umständen mit den Waffen besiegen werden. Daher hegen sie die Hoffnung, uns durch Hunger unterzuziehen. Kämpfe der Krieger mit den Waffen gegen den Feind, so müssen wir den Kampf gegen Hunger und Mangel, gegen Liebesgewand, aber nicht notwendige Gemohnheiten mit aller Kraft aufnehmen. Niemand braucht zu hungern, aber jeder muß sparen, dann haben wir genug zum Leben, auch für den längsten Krieg. Alle Teilnehmer des Kurses

Gesicht war erleichtert; schon trat sie aus ihrem Beriesel hervor und flüsterte mit bebenden Lippen: „Gerechter Gott, wie ist es möglich! Solch ein schmählicher Handell — Und Vater ließ sich darauf ein! — Nun, meine Mutter wenigstens wird Tilde schütten.“ — O, meine arme Schwester, welche Enttäuschung steht dir bevor!“

Seine den Kopf schüttelnd, verließ sie den Schauplatz dieser sie tief empörenden Unterredung.

Ihrer impulsiven Natur folgend, wollte Menchen sofort Mutter und Schwester aufsuchen, um ihnen den Inhalt der Unterredung mitzuteilen. Unterwegs aber fiel ihr der verstaubte Brief ein, und als sie diesen an sich nahm, sagte sie sich, du kannst der Mutter doch unmöglich erklären, wie du Zeuge der Unterredung wurdest, also schweige! So wartete sie denn eine günstige Gelegenheit ab, um die Schwester warnen zu können. Diese bot sich bereits am nächsten Morgen.

Als die Familie um den Kaffeetisch saß, gab Kleinschmidt Mathilde einen Klaps auf die linke Hand und bemerkte in scherzhaftem Tone: „Na, Tildchen, du bist uns wirklich eine teure Tochter geworden.“

„Wie meinst du das, Papa?“

„Ei, dein Graf stellte gestern Forderungen — Poß Wetter, ich hatte keine Ahnung, daß sein Geldbedürfnis so groß wäre! Deine Mutter und ich haben uns gestern abend lange den Kopf zerbrochen und uns sogar ein wenig gezankt um der Frage willen, ob wir auf so hohe Ansprüche eingehen dürften, aber schließlich — es handelt sich um dein Glück, deine Zukunft, und da wir schwache Eltern sind, so bissen wir in den sauren Apfel. Ich unterschrieb den Vertrag in der Hoffnung, daß ihr beide uns einmal die schweren Opfer vergelten werdet.“

„Gewiß, ganz gewiß, das werden wir!“ jubelte Tilde, den Vater umhalsend und die Mutter küßend. „Oh, wie bin ich glücklich, daß jetzt alles geordnet ist.“

„Hättet ihr nun die Forderungen des Grafen nicht erfüllen können,“ fragte Menchen, „was wäre dann geschehen?“

Das Haupt der Familie senkte vor den forschenden Blicken seiner Jüngsten die Lider, nahm einen Schluck aus der Kaffeetasse und antwortete: „Dann — ja dann wäre aus der Heirat eben nichts geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elch.

27]

(Nachdruck verboten.)

Kleinschmidt vertiefte sich in das Dokument, das dem Anschein nach von einem Rechtskundigen ausgestellt war, und das zu einem rechtsgültigen Vertrage wurde, sobald er seinen Namen daruntersetzte. Die Zahlen erpreßten ihm den Ausruf „Donnerwetter!“ den Grafen aber beruhigte dies kaum, denn er entnahm seinem Gut eine Zigarette und bemerkte lächelnd:

„Ja, ja, es hat sich ein wenig viel zusammengeklappert, aber was bedeutet das für Sie — pah! — Sie sehen, ich bin ein ehrlicher Kerl und liebe klare Verhältnisse.“

„Herrgott ja — aber Sie überschätzen mich doch, lieber Graf. Auch ich will ganz offen reden. Was Sie da zur Schuldentilgung fordern, ist etwa der fünfte Teil meines Vermögens, und der Zinsfuß, den Sie beanspruchen, nahezu der vierte Teil meines durchschnittlichen Jahreseinkommens. Poß Bist, das heißt das Glück meines Kindes zu teuer erkaufen.“

Graf Artur blies den Rauch seiner Zigarette in die Luft und bemerkte kühl: „Aber bester Herr Kleinschmidt, Sie besitzen doch nur zwei Kinder, und ich meine, in so wichtigen Lebensfragen darf ein Vater nicht knausern.“ — Er wartete auf eine Antwort des bestürzten Vaters, als diese aber nicht erfolgte, fuhr er fort: „Bitte überlegen Sie mit Ihrer lieben und von mir sehr hochgeschätzten Gattin diese Forderungen, die ich schon um Ihrer Tochter willen zu stellen genötigt bin. Ich habe jastam am eigenen Leibe erfahren, daß uns im Leben nichts mehr bedrückt und die Stimmung verdirbt, als Geldsorgen, darum darf ich Fräulein Mathilde nicht zu einer Ehe verleiten, in der sie unglücklich werden müßte, weil sie in jeder Notlage auf die Gnade der Eltern angewiesen wäre. Nein, bei Gott, ich liebe sie zu sehr, als daß ich sie, um elender Geldsorgen willen, Demütigungen aussetzen möchte. Meine Frau soll glücklich werden, und dazu gehört in erster Linie das Bewußtsein, unabhängig zu sein. Unter der Misere des Lebens, soll eine Gräfin von Gerod, deren Mann zuverlässig einen hohen Rang in der Armee erreichen wird, niemals zu leiden haben. Also bitte, überlegen Sie sich das reiflich, bester Herr Stadtrat. Und noch eins! Außer den Forderungen, die Ihnen auf

sollen Mitstreiter werden in diesem großen Kampfe, sie sollen die Heim-Armee bilden.

Rußland.

Der Krieg hat nichts an dem Bestehungs- und Unterdrückungsweisen in der russischen Verwaltung geändert. So wird aus Kurland gemeldet, daß der Altsmarschall Markoff, Führer der schtruppischen Leute, gerichtlich zur Verantwortung gezogen worden ist. Die unter seiner Leitung stehende Kommission hat bei der Pferdeaushebung schwere Unterdrückungen begangen. Die schwindelhafteste Verrechnung vom Militärdienst droht den Umfang des Panama-Skandals anzunehmen. Eine große Anzahl Personen besserer Kreise — Fabrikanten, Stadtverordnete, Hausbesitzer — wie auch Mitglieder der Militärinspektionskommission, wurde verhaftet. Täglich werden neue Verbrechen entdeckt. Es liegen die kolossalsten Bestechungen vor. — Als bezeichnendes Gegenstück zu diesen niedlichen Sachen steht die vom russischen Oberkommandierenden getroffene Verfügung, daß alle deutschen Kolonisten aus dem Gouvernment Bloß ausgewiesen werden. Die Deutschen erhielten Befehl, innerhalb sechs Tagen nach Empfang der Benachrichtigung das Land zu verlassen. Ganze deutsche Familien reiten eilig nach den ihnen zur Ansiedlung bestimmten Orten im Innern Rußlands ab. Mit den Kriegseignissen hat wohl die Ausweisung der harmlosen deutschen Kolonisten nichts zu tun, aber sie gibt vortreffliche Gelegenheit, sich das im Gegensatz zu den russischen Verhältnissen gut verwaltete Eigentum der Deutschen billig oder umsonst anzueignen. Rußland kämpft eben — im Bunde mit Briten und Franzosen — für die „Kultur“.

Amerika.

Wie stark der Krieg in den Handelsverkehr der Vereinigten Staaten eingreift, zeigt der Handelsausweis für Dezember 1914. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres ergab sich eine Abnahme der Einfuhr aus Großbritannien um 13 500 000 Dollar, aus Frankreich um 11 Millionen Dollar, aus Deutschland um 10 Millionen Dollar, aus Rußland, Italien und Belgien um je 8 Millionen Dollar. Die Ausfuhr stieg im selben Monat nach Großbritannien um 20, nach Italien um 17, nach Holland um 2 Millionen Dollar, sie fiel dagegen im Vergleich zum Vorjahr nach Deutschland um 31 Millionen, nach Belgien um 5 Millionen, nach Österreich-Ungarn um 8 Millionen und nach Rußland um 4 Millionen Dollar. — Trotz der endlosen Debatten im Senat bei der Auseinandersetzung über die Berechtigung, deutsche Schiffe angreifen oder nicht, ergibt sich aus der Aufstellung, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten tatsächlich ein hohler Begriff ist. Deutschland erhält für 31 Millionen Dollar Waren weniger, Großbritannien für 20 Millionen mehr. Diese Gegenüberstellung sagt alles, sagt auch, warum das Schiffahrtsgesetz trotz der sogenannten Verantwortung durch den Präsidenten und trotzdem, daß eine Majorität dafür vorhanden ist, nicht verabschiedet werden konnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Febr. (Amtlich.) Die stellvertretende Intendantur des 3. Armeekorps gibt bekannt, daß die bei ihr eingereichten Angebote auf Decken nur dann beantwortet werden, wenn auf das Angebot ein Auftrag erfolgt. Brobedecken, die nicht angekauft werden, werden den Einländern zurückgeschickt. (W.L.B.)

Stuttgart, 3. Febr. In der gestern begonnenen Kriegstagung der Zweiten Kammer hielt Ministerpräsident Dr. v. Welzacher eine begeisterte patriotische Ansprache. Die drei vorliegenden Gesetzentwürfe, in der Hauptsache Kriegsfinanzgesetze, wurden debattelos an die Ausschüsse überwiesen.

Rotterdam, 3. Febr. Die „Times“ melden aus Washington: Unter dem Vorwand des Kongreßmitgliedes Bartholdt wurde eine Verurteilung der Deutsch-Amerikaner abgehalten, in der eine amerikanische Neutralitätsliga gegründet wurde. Die Gründung dieser Liga erregt großes Aufsehen. Die Liga vertritt über fünf Millionen Mitglieder deutscher Vereine und Freie.

Bern, 3. Febr. Nachdem der Bundesrat die Herausgabe der Privatwaren erlangt hat, die in Genua mit Order von Konnossementen bis zum 31. Dezember angelangt sind, wird offiziell gemeldet, der Hafen von Genua sei wegen Anhäufung von Waren seit Sonnabend für Überseeausfuhr gesperrt.

Der Krieg.

Den deutschen Waffen winkten weiter im Westen wie im Osten schöne Erfolge. Die Franzosen erlitten in der Nähe von St. Mihiel eine sehr schwere Schlappe. Feindliche Angriffe wurden auf beiden Kriegsschauplätzen abgewiesen, die deutschen Angriffe vor Warschau und in den Karpathen, Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten, brachten uns neuen Gewinn.

Deutsche Fortschritte in West und Ost.

Die französische Hauptstellung von Massiges erlürmt; 7 Offiziere, 601 Mann gefangen, 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze erbeutet. — Russische Schlappe an der Bzura, deutsche Erfolge bei Wolimow und in den Karpathen.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee und Rheins fanden nur Artilleriekämpfe statt. — Erneute französische Angriffe bei Verthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. — Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwestl. St. Ménechoud) griffen unsere Truppen gestern an, stießen im Sturm über drei hintereinander liegende feindliche Grabenlinien durch und setzten sich in der französischen Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometern fest; sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgesetzt wurden, sind abgeschlagen. Wir nahmen 7 Offiziere, 601 Mann gefangen und eroberten 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleinen Kalibers und viel Material. — Sonst ist nur erwähnenswert, daß in den Mittel-Vogesen das erste Gefecht einer Schneeschuttruppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen. — In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe blutige kleinerer gemischter Truppenabteilungen statt. — An der Bzura südlich Sochaczew brach ein russischer Nachtangriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen. Unser Angriff östlich Wolimow macht trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich. — In den Karpathen kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gebirgslande eine Reihe schöner Erfolge erzielt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

Die Lage am 4. Februar.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Noch immer liegt das Hauptgewicht der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo sich augenblicklich alles zur Entscheidung gegen die Russen vorbereitet. Wo diese Entscheidung fallen wird, darüber gibt es nur unsichere Mutmaßungen. Hindenburg wird wohl wissen, wo er den Hebel anzusetzen hat. Man soll das Hin- und Herreden, wie es seit einigen Wochen in deutschen, neutralen und feindlichen Zeitungen gang und gäbe ist, besser einstellen und sich nur an die vorliegenden Tatsachen halten. Die angebliche russische Tiefenoffensive gegen Ostpreußen verläuft weiter recht schwächlich. Die Angriffe südlich der Memel sind ebenso unbedeutend gewesen wie die Ereignisse in Polen nördlich der Weichsel. An der Bzura wird dagegen weiter mit großer Heftigkeit gekämpft. Die deutschen Stellungen, die wohl mit Sicherheit auf dem Fluß des Flusses zu suchen sind, bedrohen stark die russischen Verbindungen nach Warschau hin, und die Russen versuchen deshalb immer neue Angriffe, die einer nach dem andern blutig zusammenbrechen. Während hier die Kämpfe zurzeit den Charakter des Stellungskrieges aufweisen, schreitet der deutsche Angriff östlich Wolimow unaufhaltsam fort, wenn auch bei dem aufgeweichten Boden und dem hartnäckigen Widerstand des Gegners nur langsam. Gumin, das unsere Truppen stürmten, liegt östlich der Rawka, etwa fünf Kilometer nordöstlich von Wolimow an der Straße, die über Szumanow nach Blonie und Warschau führt. Bei Blonie sollen die Russen ihre letzte Verteidigungslinie vor Warschau bereits in starke Verfassung gebracht haben. Wola-Sandlowiecka, das in unserm geistigen Generallandschaftsbericht erwähnt wurde, wird noch umkämpft. Es liegt südöstlich von Gumin an einer Straße, die von Wolimow nach Biskitt und von dort nach Blonie führt. Die große Zahl der Gefangenen, die dort gemacht wurden — in zwei Tagen waren es 4000 und sie erhöht sich ständig — zeigt, daß die Russen sehr starke Kräfte ins Gefecht gebracht haben.

Von großer Heftigkeit sind sichtlich auch die Kämpfe in den Karpathen, wo Deutsche und Österreicher Schulter an Schulter kämpfen. Der deutsche Generallandschaftsbericht spricht nur allgemein von schönen Erfolgen, die hier im schwierigen Gelände errungen sind. Der österreichische Bericht bringt nähere Angaben. Danach wurden wieder sehr heftige russische Angriffe, die tags und nachts erfolgten, unter schweren Verlusten für den Feind von den Verbündeten zurückgeschlagen, russische, hartnäckig verteidigte Höhenstellungen erobert, tausend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Erfolge der verbündeten Truppen an dieser Front lassen die russischen Heereskörper in der Bukowina und in Westgalizien von Tag zu Tag gefährdeter erscheinen, um so mehr, als auch südlich der Pilica in der Richtung auf Radom die Angriffe der deutschen Armeen gegen die Russen wieder energisch aufgenommen wurden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die französischen Angriffe, soweit sich solche noch bemerkbar machen, stets unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Wo die Deutschen zum Angriff übergingen, hat dieser dagegen stets durchgegriffen. So auch wieder bei Massiges in der Nähe von St. Ménechoud. Hier wird von deutscher Seite die Breche nach dem Lager von Chalons und der Marne zu ständig erweitert. Die Franzosen haben nicht mehr die nötige Widerstandskraft, um einem deutschen Angriff, wenn er ernstlich angelegt wird, auf die Dauer zu widerstehen. Die große Anzahl von Gefangenen — 7 Offiziere, 600 Mann — und von Geschützen, die sie in deutschen Händen ließen, zeigt, daß sie in voller Auflösung zurückgewichen sind. Wenn die deutsche Offensive an der Westfront erst einmal wieder in großem Stil einsetzt, so dürfte sich manch Stücklein der zoffreichen Eisenmauer zermürben erweisen. Die französische Schlappe an dem wichtigen Punkt St. Ménechoud ist für uns in dieser Hinsicht von froher Vorbedeutung.

Eine deutsche Seemannstat.

Das Landungskorps der „Emden“ in Sicherheit.

Eine frohe Kunde ist in Berlin eingelaufen. Das Landungskorps unseres berühmten Kreuzers „Emden“, das sich nach dessen letztem Heldentum vor den Cocosinseln im Indischen Meer aus dem gekaperten alten englischen Schoner „Aneha“ eingeschifft hatte, ist allen Nachstellungen der feindlichen Späher entgangen und wohlbehalten in einem türkischen Hafen eingetroffen. Aus Berlin wird gemeldet:

Über S. M. Schiff „Aneha“ geht die Nachricht ein, daß der Kommandant, Kapitänleutnant v. Müde, mit dem Landungskorps S. M. Schiff „Emden“ in der Nähe von Hodeida (Südwestküste von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen sei. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Berim unbemerkt von den englischen und französischen Bewachungsfreikräften gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungehindert in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Deutscher Seemannsgeist hat wieder einmal dem meerbeherrschenden Albion und seinem französischen Bedienten ein prächtiges Schnippchen geschlagen. Auf einem morschen englischen kleinen Schoner, der zum Abwracken bestimmt war, schiffte sich die kleine Schar, die die „Emden“ auf der Cocosinsel zum Verstärken der funktentelegraphischen Station gelandet hatte, ein und fuhr im Vertrauen auf Gott und die eigenen tüchtigen seemannsmännischen Kräfte auf den Ozean hinaus. Bald wurde S. M. Schiff „Aneha“ ein Schrecken der feindlichen Schifffahrt, gerade so, wie die „Emden“ es war. Mehrere Küstenfahrer fielen ihm zum Opfer, ein großer englischer Kohlendampfer wurde gekapert und mußte ihm Folge leisten. Und mitten durch die zahlreichen Nachschiffe der feindlichen Flotten hindurch hat sich die „Aneha“ so schleichen verstanden und ist wohlbehalten bei unserem türkischen Verbündeten eingetroffen, unter den Augen der Belagerung eines französischen Panzerkreuzers. Wie mögen die sich geärger haben!

Neue Beute des „Kronprinz Wilhelm“.

Buenos Aires, 4. Februar.

Nach hier vorliegenden Informationen ist der englische Dampfer „Botaro“ von der Royal Mail Steamship Co., 4400 Tonnen stark, von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ angehalten und versenkt worden. Der „Botaro“ war aus Liverpool mit Ballast nach La Plata unterwegs, um Gefrierfleisch nach England zu bringen.

Kleine Kriegspost.

Pretoria, 4. Febr. Einundfünfzig tauglich befundene Männer, die sich geweigert hatten, gegen Deutsch-Südafrika zu dienen, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

London, 4. Febr. Londoner Blätter berichten, daß Montag ein deutsches Luftschiff über die Pariser Vorstadt Basse Bomben abgeworfen habe. Auch im Bois de Boulogne wurde eine deutsche Fliegerbombe gefunden.

Bern, 4. Febr. Mehrere Schweizer Ärzte sind nach österreichisch-ungarischen Spitälern abgegangen. Die Reise erfolgte auf Verlangen der österreichisch-ungarischen Regierung mit Einwilligung der schweizerischen Armeeleitung.

Kairo, 4. Febr. Von einem indischen Mohammedaner wurde ein Attentat gegen General Maxwell, den englischen Oberkommandierenden in Ägypten, verübt. Maxwell blieb unverletzt, sein Adjutant wurde durch einen Revolvererschuss getötet.

Die britische Küste Kriegsgebiet.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

Der Deutsche Reichs- und preussische Staatsanzeiger veröffentlicht in seiner Donnerstagsnummer im amtlichen Teil das Folgende:

Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 an wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kauffahrteischiff zerstört werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angeht des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeit des Seekriegs nicht immer vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlandsinseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

v. Pohl.

Zur Erklärung dieser Bekanntmachung wird in einer

Denkschrift der deutschen Regierung

gegen die allen völkerrrechtlichen Grundsätzen Hohn sprechende Weise protestiert, in der England den Handelskrieg gegen Deutschland führt. Die englische Regierung habe entgegen den allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts nicht oder nur mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbare Gegenstände als Konterbande erklärt und ferner den Unterschied zwischen absoluter und relativer Konterbande tatsächlich aufgehoben, indem sie alle vermutlich für Deutschland bestimmten Waren ohne Rücksicht auf den Auslastehaben der Beschlagnahme unterwirft. Deutsches Konterbandefreies Eigentum wurde auf neutralen Schiffen weggenommen, zahlreiche wehrfähige Deutsche von Bord solcher weggeführt, die ganze Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt und die neutralen Küsten und Häfen wurden gewissermaßen blockiert. Das deutsche Volk sollte ausgehungert und vernichtet werden.

Die neutralen Mächte haben sich im großen und ganzen den Maßnahmen Englands gefügt, ja sogar unter dem Druck Englands die für friedliche Zwecke bestimmte Durchfuhr nach Deutschland auch ihrerseits durch Ausfuhr- und Durchfuhrverbote verhindert, trotz aller Proteste seitens Deutschlands. Großbritannien berufe sich für seine Völkerrrechtsverletzungen auf seine Lebensinteressen und die Neutralen schienen diese als hinreichende Entschuldigung anzusehen. Auch Deutschland möchte seine Lebensinteressen wahren und das englische Verfahren mit entsprechenden Maßnahmen vergelten, wie sie in der Bekanntmachung genannt seien. Diese Maßnahmen würden so rechtzeitig angekündigt, daß die feindlichen wie die neutralen Schiffe Zeit behalten, ihre Dispositionen wegen Anlaufens der am Kriegsschauplatz liegenden Häfen danach einzurichten. Die deutsche Regierung erwartet, so schließt die Denkschrift, daß die neutralen Mächte die Lebensinteressen Deutschlands nicht weniger als die Englands berücksichtigen und dazu beitragen werden, ihre Angehörigen und deren Eigentum vom Kriegsschauplatz fernzuhalten. Dies darf um so mehr erwartet werden, als den neutralen Mächten auch daran liegen muß, den gegenwärtigen verheerenden Krieg sobald als möglich beendigt zu sehen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 5. Februar 1915

1793 Italienischer Dichter Carlo Goldoni gest. — 1838 Mediziner Julius Eduard Higl gest. — 1840 Dichter Franz Freiherr v. Gaudy gest. — 1845 Schriftsteller Ernst Göttsche gest. — 1860 Dichter und Philosoph Bruno Wille gest. — 1864 Deutscher Dichter John Henry Wadsworth gest. — Die Preußen gehen über die Schlei. Rückzug der Dänen. — 1885 Italien nimmt Massana am Roten Meer in Besitz. — 1894 Chirurg Theodor Wiltroth gest. — 1899 Zweiter deutscher Reichskanzler, Graf Leo v. Caprivi, gest. — 1904 Beginn des russisch-japanischen Krieges. — 1905 Geograph Eduard Richter gest.

Keine Lieferungsangebote ins Feld schicken. Vom preussischen Kriegsministerium wird mitgeteilt: Es ist nicht zu verkennen, daß der Krieg zahlreichen Firmen und Geschäften erhebliche Einbuße in ihren Einnahmen verursacht hat. Infolgedessen sieht sich auch jeder tatkräftige Geschäftstreibende nach neuen Absatzgebieten um. Diese Absicht darf aber nicht zu einer Überbelastung der Feldpost führen. Zahllose Firmen usw. senden ihre Angebote an die Kommandobehörden, die Truppen und Etappenbehörden im Felde und hoffen, dadurch größere Bestellungen zu erhalten. Sie übersehen dabei, daß sie die Feldpost doppelt belasten, und daß sie den Truppen im Felde eine in dieser ersten Zeit unnötige Mehrarbeit in der Verantwortung von Schreiben auferlegen. Betsach ist im Felde gar nicht die Zeit vorhanden, auf solche Angebote eine Antwort zu erteilen. Auch werden Truppen und Kasernen von der Heeresverwaltung mit allen Bedürfnissen in weitgehendem Maße ausgestattet, deren Erlaß durch die stellvertretenden Intendanturen und die Erkruppenteile in erster Linie und durch die stellvertretenden Kommandobehörden im Heimatgebiet in zweiter Linie beschafft werden. Es ist daher zureichend und für die Firmen usw. vorteilhafter, ihre Angebote an die stellvertretenden Behörden und Erkruppenteile in der Heimat zu richten, um dadurch nicht nur die Truppen im Felde zu entlasten, sondern auch im Interesse der Feldpost, die in der Erfüllung ihrer eigenen Aufgabe, den Meinungsaustausch zwischen der Heimat und dem Felde zu vermitteln, durch unnötige Belastung nicht gehindert werden darf. Alle in Zukunft an Kommandobehörden und Truppen im Felde gerichteten Angebote werden unbeantwortet bleiben.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerstein, ist, wie der „Münst.-Anz.“ vernimmt, vorübergehend zur Hilfsleistung für die Zivilverwaltung in Belgien, und zwar für die Provinz Brabant, nach Brüssel berufen worden und hat, diesem ehrenvollen Rufe folgend, bereits am Montag Münster verlassen.

Die Steuern müssen bis zum 15. c. bezahlt sein.

Auch das zweite Drittel des Wehrbeitrages ist fällig.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250

Gramm bis 500 Gramm für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen werden. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

—* **Beschäftigung der Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft.** Die Zeit der Frühjahrspflanzung naht heran. Zweifelslos schwer entbehrliche Arbeitskräfte sind der Landwirtschaft durch den Krieg entzogen worden. Und gerade in diesem Frühjahr wird doppelt reichlich gesät und gepflanzt werden müssen, damit wir die feindliche Absicht, uns auszuhungern, dauernd mit echt deutscher Hartnäckigkeit zu Schanden machen können. Besonders für Frühkartoffeln, Stedrüben, Gemüse muß überall, wo es nur immer möglich ist, in erhöhtem Maße gesorgt werden. Auch den öden Ländereien und Weidebezirken ist weit höhere Aufmerksamkeit zu schenken, denn die Zukunft muß uns in den ganzen Vaterlande mit eigener Lebenskraft viel stärker gewappnet finden, als der gegenwärtige Krieg. Billige Arbeitskräfte aber sind gerade jetzt genügend vorhanden: die Kriegsgefangenen! Die Landwirtschaft sollte sich daher dieser Arbeitskräfte in den kommenden Frühjahrsmontaten recht ausgiebig bedienen. Allerdings können sie nicht beliebig dahin und dorthin verschickt werden, schon aus Sicherheitsgründen. Wie wir hören, werden daher nur Trupps von etwa 80—100 Mann mit der nötigen Bedeckung abgegeben. Für diese Trupps muß zur Nachtruhe ein sicheres größeres Gebäude, etwa eine Scheune, ein Tanzboden, ein Speicher oder sonst ein gut zu bewachendes Gewahrsam bereitgestellt werden. Für die Tagesarbeit selbst können die Kriegsgefangenen dann wiederum in kleinere Trupps eingeteilt und so auf den einzelnen Gehöften beschäftigt werden. Dem Vernehmen nach muß für die Gefangenen und die Bewachungsmannschaften Kost und Logis gestellt werden. Außerdem erhalten die Gefangenen 10 Pfg. für den Tag. Auskunft über all diese Fragen erteilt das stellvertretende Generalkommando 7. Armee Korps und die Inspektion der Gefangenenlager. Es ist an der Zeit, daß die Gemeinden und landwirtschaftlichen Vereinigungen zu Beratung dieser wichtigen Frage zusammentreten. Einsichtige, erfahrene Männer müssen sich an die Spitze stellen, geeignete Gebäude für die Unterbringung der Gefangenen ausfindig machen, die Verpflegung regeln und auf Höfen, deren Besitzer, Pächter oder Verwalter im Felde steht, mit Rat und Tat bei der Hand sein. Die diesjährige Ernte muß, soweit das in Menschenmacht liegt, möglichst reich und gut werden. Denn von ihr hängt für die nächste Zeit außerordentlich viel ab. Und nur wenn alle Kreise opferfreudig und unermüdet Hand in Hand arbeiten, wenn vor allem die Landwirtschaft all ihre Kräfte bis zum äußersten ausnützen kann, nur dann wird das deutsche Volk auch im Heimatlande diese schwere Zeit siegreich überwinden.

—* **Die Ziehung der „Geldlotterie des Deutschen Flottenvereins“ zum Besten des Alters- und Invalidenheims** ist bis zum 16., 17. und 18. Februar verschoben worden.

—* **Städtisches Schauspielhaus Hagen.** Infolge der außerordentlich großen Kosten, welche der Intendant durch das am Dienstag, den 9. Februar, stattfindende Gesamt-Gastspiel der Kölner Oper erwachsen, kann diese Veranstaltung nur einmal stattfinden. Um auch den auswärtigen Theaterfreunden den Besuch von „Liesland“ ohne Schwierigkeiten zu ermöglichen, beginnt die Vorstellung um 7 Uhr. Die Besetzung der Oper ist dieselbe wie in Köln.

+ **Halver, 4. Febr.** Fräulein Marie Schulte, Tochter des Herrn Hauptlehrers Schulte hier, bestand gestern in Göttingen ihre Prüfung für höhere Schulen. Die mündliche Prüfung wurde ihr auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten geschenkt.

— **Kierspe, 4. Febr.** Die Reichswollwoche, die am 18. Jan. begann hat mit dem heutigen Tage für Kierspe ihren Abschluß gefunden. Der Erfolg ist ein außerordentlich günstiger, und gebührt den Damen des Frauenvereins und der Frauenhilfe für die große Arbeit, welche sie im Interesse unserer braven Truppen geleistet haben, aufrichtigen Dank. Aus den geschenkten Sachen wurden angefertigt und gelangten bereits zum Versand: 125 große Decken, 36 Westen, 41 Hosen, 2 Rissen 2 Militär Röcke und einen Militärmantel. Ferner für Ostpreußen fünf große Fässer und sieben große Kisten mit Kleidungsstücken aller Art.

Hagen, 4. Febr. Einen neuen hübschen Schmuck, und zwar Bezug nehmend auf den Krieg, hat der Wartesaal des Hauptbahnhofes erhalten. Auf den Tischen sind an zierlichen Ständern befestigte Fähnchen (Flaggen) in den deutschen Farben, die das Bildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des deutschen Kronprinzen, Hindenburgs und anderer Heerführer tragen, aufgestellt. Originell ist ferner eine Anzahl auf den Tischen stehender Champagnerflaschen, deren Glas durch ein besonderes Verfahren einen Schlitze zum Einwurf von Geldstücken erhalten hat. Die Liebesgaben-Monetten scheinen mit Vorliebe in diese eigenartigen Sammelbüchsen gelegt zu werden! denn sie sind täglich bis zum Abend so ziemlich gefüllt. Der Kopf der Flaschen ist natürlich fest verschlossen.

(!) **Hagen, 4. Febr.** Der Postler Paul Söder und der Monteur Paul Bau haben die jetzige Kriegszeit benutzt, um am 30. Oktober v. J. hieselbst bei einer Frau, deren Mann im Felde stand, einen kleinen Schwindel auszuüben. Sie erschienen bei der Frau, angetan mit der roten Kreuzbinde, erklärten, der Schwarm sei Sanitäts-hundebeführer geworden und er müsse nun 40 Mk. für seine Ausrüstung bezahlen. Dabei zeigten Sie eine Rechnung des Polizeikommissars vor, die natürlich gefälscht war. Die Frau war klug genug, die Leute auf den folgenden Tag zu bestellen und zugleich die Polizei zu benachrichtigen, worauf denn die Verhaftung erfolgte. Die Strafkammer verurteilte den ersten Angeklagten zu 3 Wochen, den zweiten zu 2 Monaten Gefängnis.

Siegen, 4. Febr. Verschiedene industrielle Betriebe des Siegerlandes, die namentlich durch Lieferung von Kriegsmaterial jetzt stark beschäftigt sind, haben, da es an hiesigen Arbeitskräften fehlt, sich an die Militärbehörde wegen Ueberlassung von Kriegsgefangenen gewandt. Diesem Ansuchen scheint auch entsprochen zu werden, denn es gelangten bereits 100 russische Gefangene hier an, die der Bremerhütte in Geisweid überwiesen wurden. Die Leute finden Unterkunft auf der Stütze in besonderen Räumen und werden auch dort verpflegt. Die Bewachung stellt das Landsturm-Bataillon Siegen.

Recklinghausen, 4. Febr. In Herten hatte eine Bergmannsrau 100 Mark Goldgeld im Strohsack aufbewahrt. Als sie das Stroh erneuerte, dachte sie nicht mehr an die Goldmünzen. Sie entleerte den Strohsack hinter ihrer Behausung im Freien. Nachher fiel ihr die Sache ein, und sie forschte an der Entleerungsstelle nach. Aber von dem Goldgeld war nichts mehr zu finden.

* **Radevormwald, 5. Febr.** Nach hierher gelangten Nachrichten ist der im Infanterie-Regiment Nr. 160 auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpfende Gefreite Fritz Kreimendahl den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken.

Wipperfurth, 4. Febr. Der Bürgermeister erläßt folgende Bekanntmachung: „Dem hier herrschenden Kartoffelmangel muß Abhilfe geschaffen werden. Ich ersuche deshalb die Herren Landwirte, mir bis zum 5. Februar die abzugebenden Mengen, wenn auch kleinere, nebst Preisforderung anzugeben. Sollte dieses Ersuchen ohne Erfolg sein, so sehe ich mich gezwungen, die gesetzlichen Zwangsmaßregeln anzuwenden.“

Solingen, 3. Febr. Internierung der Kolonial-Engländer. Im Solinger Bezirk sind jetzt auch die Kolonial-Engländer, die sich hier aufhielten, interniert worden.

Düsseldorf, 4. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte heute den Handlungsgehilfen Kurt Buchner wegen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Gefängnis. Er wurde am 4. Dezember als dienstuntauglich vom Ersatzbataillon in Mülheim-Ruhr entlassen und besuchte hierauf mehrere Wirtshäuser. In einem Lokal entwendete er die auf dem Tische stehende Sammelbüchse des Roten Kreuzes; er gab an, die Tat in seiner Trunkenheit begangen zu haben. Der Anklagevertreter beantragte wegen der ehrenlosen Gefinnung auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren zu erkennen. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und ließ es bei der Gefängnisstrafe von 1 Jahr bewenden.

Nah und fern.

o **Schneeschäden in Thüringen.** Durch den starken Schneefall sind im Thüringer Wald Tausende von Bäumen zusammengebrochen. Eine Abschätzung des Schadens ist vorerst nicht möglich, da noch immer Bäume stürzen. Stellenweise liegt der Schnee über einen halben Meter hoch. Auch die im Jahre 1913 anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr der Zeit der Freiheitskriege von den Jenaer Turnvereinen auf dem Schlachtfelde errichtete Zehn-eiche ist infolge der Schneelast gebrochen.

o **Stefebriefe gegen elisässische Landesverräter.** Das außerordentliche Kriegsgericht in Straßburg erließ ferner hinter den Landesflüchtigen Gutsbesitzer Anselm Rangel aus Straßburg und Kantonalrat von Saales Dr. Adolf Arbogast, Stefebriefe unter Beschlagnahme ihres Vermögens, in beiden Fällen wegen Landesverrats. Namentlich Rangel war durch Rede und Schrift einer der Tätigsten im Wetterlé. Sein Hauptwirkungsbereich war der Cercle des Etudiants, die bekanntlich nummehr aufgehobene Elsassische Studenten-Vereinigung.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln** verurteilte die Strafkammer in Danau den Kaufmann Glauberg aus Dangenfelde zu 300 Mark Geldstrafe.

§ **Zwei Jahre Gefängnis wegen Liebesgaben Diebstahl.** In Berlin verhandelte die Strafkammer gegen den Liebesgabenräuber Stefan Glowacki. Er war beim Feldpostamt 77 als Arbeiter angestellt und hatte dabei von Anfang an gestohlen. Eine Hausdurchsuchung förderte etwa 30 Tafeln Schokolade, mehrere Kisten Zigarren und Zigaretten, mehrere Würste und Flaschen Rum und andere Sachen zutage, die sämtlich aus den Feldpostsendungen stammten. — Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Das Urteil lautete diesem Antrage entsprechend.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

bb **Berlin, 4. Febr.** Zur Eröffnung des Handelskrieges gegen England wird in der Wolffschen Ztg. ausgeführt: Was Deutschland tut, daß tut es nicht nur zu seiner Verteidigung selbst, zur Vergeltung englischer Unbill, sondern zugleich zur Erlösung der neutralen Mächte, von der recht verachteten Willkür des britischen Reiches. England hat alle Staaten, die ihm nicht blind gehorchen, zu vergewaltigen gesucht, es drückt ihnen auch heute noch den Daumen auf die Kehle. England soll und muß erfahren, daß Deutschland nicht demütigt in die Kniee sinkt, sondern entschlossen und im Stande ist sich zu wehren. Am 18. Februar kann der Tanz beginnen.

Berlin, 2. Febr. Gestern abend 9 Uhr ist der bekannte Gynäkologe Geheimrat Medizinalrat Prof. Dr. v. Ols-hausen im achtzigsten Lebensjahre plötzlich gestorben.

Bamberg, 4. Febr. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Goehre, der sich mit 61 Jahren als Kriegsfreiwilliger meldete, trat als Unteroffizier beim **Bamberger Landsturm-Bataillon** ein.

Leipzig, 4. Febr. Die Stadtverordneten nahmen einstimmig die Ratssvorlage betreffend die Eingemeindung der Vororte Rodau, Schönefeld in die Stadtgemeinde Leipzig an. Leipzig hat jetzt 656 000 Einwohner.

Heidelberg, 4. Febr. Im Alter von 80 Jahren ist hier der frühere Professor für pathologische Anatomie Wirklicher Geheimrat Rat Dr. Julius Arnold gestorben.

London, 4. Febr. Vom nächsten Sonntag ab werden die Milchpreise in London um einen halben Penny für das Quart erhöht werden. Auch die Mehlpreise steigen weiter.

Lugo, 4. Febr. Infolge eines heftigen Sturmes ist das Schulhaus in Saint Jean de Rimel, in dem sich 80 Kinder befanden, eingestürzt. Ein Kind wurde getötet und mehrere schwer verletzt.

Ein Anschlag gegen General Marwell.

bb **Berlin, 4. Febr.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Nach einer über Athen hier eingetroffenen Meldung soll in Kairo von einem indischen Mohammedaner angeblich ein Anschlag gegen den Oberkommandierenden in Ägypten, General Marwell verübt worden sein. Der Täter soll auf offener Straße mehrere Revolvergeschosse abgegeben, den General verfehlt, aber den Adjutanten getötet haben.

Auch Kriegsfreiwillige haben Versorgungsansprüche.

W **Berlin, 4. Febr.** (Amtlich.) Das Offiziers-Pensions- und Mannschaftsversorgungs-Militärhinterbliebenen-Gesetz findet auf die als Kriegsfreiwillige in

den aktiven Militärdienst eingetretenen in gleicher Weise Anwendung wie auf die anderen Heeresangehörigen. Die hin und wieder geäußerte Besorgnis, daß die Kriegsfreiwilligen für sich oder ihre Hinterbliebenen keine Versorgungsansprüche hätten, ist daher unbegründet.

Verzweifelte Zustände in Serbien.

bb **Berlin, 4. Febr.** Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rom: Der englische Schriftsteller Trevelyan berichtet aus Serbien über die dort nahezu verzweifelte Zustände. Besonders herrsche Mangel an Lebensmitteln u. Arzneien.

Die Missionare Deutschostafrikas.

w **Herrnhut, 4. Februar.** Aus der schottischen Missionsstation Livingstonia am Nordwestufer des Niassa-Sees kommt die erste Meldung über das Ergehen der deutschen Missionare in Deutsch-Ostafrika. Die im Bezirksamt Neu-Vangerburg tätigen Herrnhuter Missionare, in Sonderheit der Schulleiter Gemusens in Kungwe, waren alle wohl. Die am Ostufer des Sees tätige Berliner Mission habe keinen Schaden gelitten. Kein Feind sei über die Grenze gekommen. Mehrere jüngere Missionare hätten am Kampfe teilgenommen.

Das japanische Rote Kreuz für Frankreich.

w **Frankfurt a. M., 4. Februar.** Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus London: Eine Ambulanz des japanischen Roten Kreuzes ist nach Frankreich abgegangen, wo sie in einigen Tagen eintreffen wird. (Bekanntlich ist die Verwundetenpflege im französischen Heere sehr mangelhaft.)

Zurückweisung amerikanischer Liebesgaben.

bb **Dresden, 4. Febr.** In der letzten Sitzung des Kreis-Ausschusses zu Muesen-St. Jakob bei Zwickau beschäftigte sich dieser mit der Verteilung von Geschenken aus Amerika, die auf den dortigen Bezirk entfallen. Es wurde aber beschlossen, auf die Annahme dieser Liebesgaben zu verzichten, da man von einem Staat wie Nordamerika, der zwar Neutralität heuchelt, dabei aber an alle uns feindlichen Länder fortgesetzt Waffen und Munition liefert, keine Waren annehmen wolle.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien, 4. Febr.** Amtlich wird vom 4. Febr. mittags, verlautbart: in Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse. Die Kämpfe in den Karpathen dauern mit unverminderter Heftigkeit an. In den westl. Frontabschnitten wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebirge vordringenden eigenen Kolonnen gelang es auch gestern erneut, Raum zu gewinnen und einige Gefangene zu machen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Neue Kämpfe bei Ypern.

bb **Amsterdam, 4. Febr.** Daily Telegraph meldet aus Boulogne, die Tätigkeit der Deutschen zwischen Ypern und der See ist sehr intensiv. Das Feuer, das in den letzten Tagen geschwiegen hatte, sei jetzt wieder ein furchtbar andauernder Artilleriekrieg geworden. Der Morast trockne jetzt zusehends und die Bewegungsmöglichkeit der Truppen sei schon bedeutend besser.

Der bedeutendste Nationalökonom Hollands für Deutschland.

BB **Amsterdam, 4. Febr.** Hollands bedeutendster Nationalökonom Professor Stuart in Groningen, hielt in einer öffentlichen Studentenversammlung einen Vortrag über den Wirtschaftskrieg, wobei er entschieden betritt, daß die Kriegsurache in Deutschland im Militarismus liege. Deutschlands Militarismus sei derselbe wie bei allen großen Nationen. Seit 1870 habe man Deutschland allmählich eingekreist, der Krieg sei unvermeidlich gewesen, Deutschland habe ihn nicht gewollt, er sei ihm vielmehr ungelegen gekommen. England sei aus Konkurrenzneid nicht neutral geblieben, sein Ziel sei Deutschlands Vernichtung. Dieses werde ihm aber nicht gelingen. Stuart hofft auf einen Frieden, der Englands Beutegier und Seemacht ein Ende bereitet und das Gleichgewicht zwischen den Völkern herstellt.

Französischer amtlicher Bericht.

WTB **Paris, 4. Febr.** Amtlicher Kriegsbericht vom 2. 2., abends 11 Uhr. Zwischen dem Meer und der Lys versuchte deutsche Artillerie, die unsrige unter Feuer zu nehmen. Der Versuch war aber erfolglos. Im Arrasabschnitt war während der ganzen Nacht vom 1. zum 2. Februar Gewehrfeuer, ohne daß ein Infanterieangriff erfolgte. Bei Soissons beschädigten wir die Batterien des Feindes und warfen in St. Paul den Angriff einer Abteilung Infanterie zurück. Neue Fortschritte sind zu verzeichnen bei Perthes und Les Buaies am Rande des Waldes, dessen Besetzung durch unsere Truppen früher schon gemeldet wurde. In den Argonnen warfen wir einen deutschen Angriff bei Bagatelle zurück. Im Elsaß fand eine Nachtkanonade in Uffholtz statt. Gegen Unter-Burnhaupt machten unsere Truppen Fortschritte.

Der Kriegsheer Herve.

w **Paris, 4. Febr.** Herve fordert im „Guerre sociale“ die Neutralen zur Bildung einer zentralen Staaten auf, um gegen den deutschen Unterseebootskrieg Stellung zu nehmen. Die Liga hätte die Aufgabe, bewaffnet einzuschreiten, sobald ein Angehöriger eines neutralen Landes durch Unterseebootsangriffe auf ein Handelsschiff getötet würde.

Nikolaus darf wieder zur Front.

WTB **Jariskoje Selo, 4. Febr.** Kaiser Nikolaus hat sich zur Front begeben.

Zur Petroleumnot
empfehle
prima Carbid-
Lisch- u. Wandlampen
in verschiedenen Ausführungen.
Durchaus zuverlässig und Explosions-sicher. Preis 1 Pfg.
Willy. Brüninghaus,
Halver, Kirchplatz.
Bitte Schaufenster beachten.

Jüngerer Schloffer
für Schraubenautomaten
sorgt gesucht.
J. D. vom Brode,
Halver-Bollwerk.

Neue Konserven
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.



Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit in mehreren Orten des Kreises.

Wegen der nationalen Gefahr, die die Weiterverbreitung in gegenwärtiger Zeit mit sich bringen könnte, bitte ich erneut bei der Seuchenbekämpfung um eine verständige Mitwirkung der Bevölkerung.

Ich bitte die Eingesehnen des Kreises, besonders auch die Landwirte, wenn es irgend angeht, den Ankauf von Vieh jetzt in ihrem eigenen Interesse zu unterlassen. Ich bitte jeden, unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu machen, wenn ihm seuchenverdächtige Fälle bekannt werden.

Die Viehbesitzer, Händler, Metzger oder deren mit der Pflege und Wartung des Viehs betrauten Angehörige oder Bedienstete, die Fleischbeschauer usw. erinnere ich daran, daß sie durch das Gesetz verpflichtet sind, von dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche und von allen seuchenverdächtigen Erscheinungen sofort der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Die Übertretung der Seuchenvorschriften wird mit sehr hoher Geldstrafe, unter Umständen mit Gefängnis bestraft.

Altena, den 26. Januar 1915.

Der Landrat: Thomee

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit in den Gehöften des Viehhändlers Hugo Kerspe und der Gebrüder Wippermann zu Halver.

1. Sperrbezirk.

Das Behauungsplangebiet des Dorfes Halver.

Für diesen Sperrbezirk gelten folgende Bestimmungen:

§ 1. An den Haupteingängen des Sperrbezirks sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift: „Maul- und Klauenseuche-Sperrbezirk. Einfuhr und Durchtreiben von Kleinvieh sowie Durchfahren mit Wiederkäuern verboten“ leicht sichtbar anzubringen.

§ 2. 1. Die verseuchten Gehöfte sind gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abzusperren:

a) Ueber die Gehöfte wird die Sperre verhängt (§§ 22 Abs. 1, 4 des Gesetzes). In dringlichen Fällen kann mit besonderer Erlaubnis die Benutzung der Tiere zum Zuge, sowie der Weidegang gestattet werden. Das Vieh ist aufzufallen. In besonderen Ausnahmefällen kann beim Vorliegen eines zwingenden wirtschaftlichen Bedürfnisses die Entfernung der abgesperrten Tiere aus dem Stalle (Standort) zum Zwecke der sofortigen Schlachtung gestattet werden. Ueber die Erteilung der Genehmigung habe ich zu entscheiden, wenn die Schlachtung im Seuchenort erfolgen soll, wenn die Schlachtung außerhalb des Seuchenortes stattfinden soll, ist die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten einzuholen. Um übrigen finden auf die Schlachtung die Vorschriften des § 160 B. A. B. G. Anwendung. Jedoch wird von der amtstierärztlichen Leitung der Schlachtung (§ 160 Abs. 1) Abstand genommen werden. Die Bestimmungen des § 160 Abs. 3 bis 5 sind auch dann zu beachten, wenn von den Besitzern Vieh im Stalle (Standort) geschlachtet worden ist (Notzuschlachtung).

b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einheuer außerhalb der gesperrten Gehöfte ist gestattet, jedoch, insoweit diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Füße vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

c) Geflügel ist so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse die Verwahrung ermöglichen.

d) Fremdes Kleinvieh ist von den Gehöften fernzuhalten.

e) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige Abklohung oder eine andere ausreichende Erhitzung (§ 28 Abs. 3 B. A. B. G.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirksame Erhitzung der gesamten Milch gewährleistet ist, können von dem Herrn Regierungspräsidenten Ausnahmen zugelassen werden.

f) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Kleinvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur nach den Vorschriften des § 19 Absatz 8, 4 Anlage A zu B. A. B. G. für das Desinfektionsverfahren erfolgen.

g) Futter- und Streuvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit meiner Erlaubnis, und nur insoweit aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transports Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.

h) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behälter und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Milchtransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren (§ 154 Abs. 1, c, § 168 Abs. 1 B. A. B. G.).

i) Wolle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.

k) Von gefallenem seuchentranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schlundes, Magens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Zunge unschädlich zu beseitigen. Häute und Hörner sind nach § 160 Absatz 4 B. A. B. G. zu behandeln.

Erleichterungen von diesen Vorschriften sind nur aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Herrn Ministers zulässig.

2. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen sowie die etwaigen Abläufe aus der Dungstätte oder dem Jauchehälter sind täglich mindestens einmal mit dünner Kalkmilch zu übergehen. Bei Frostwetter kann an Stelle des Übergehens mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschtem Kalk erfolgen.

3. Die gesperrten Ställe (Standorte) dürfen, abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den Besitzern der Tiere oder der Ställe (Standorte), deren Vertreter und den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere betrauten bediensteten Personen und Tierärzten betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehrt haben, dürfen erst nach vorschriftsmäßiger Desinfektion die Seuchengehöfte verlassen.

4. Zur Wartung des Kleinviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Kleinvieh in Berührung kommen.

5. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlachtdesinfektion (§ 175 B. A. B. G.) verboten.

6. Auf den an den Seuchengehöften vorbeiführenden Straßen können Beschränkungen des Verkehrs und der Benutzung von Tieren jeder Art von mir angeordnet werden.

§ 3. Für den ganzen Bereich des Sperrbezirktes gelten folgende Beschränkungen:

a) Sämtliche Hunde und Katzen sind festzulegen. Bei Hunden ist der Fesselung das Führen an der Leine und bei Ziehunden die feste Ansehnung gleich zu achten. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Leine wird jedoch gestattet.

b) Schlachtern, Viehfleischern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Kleinvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

c) Dünger und Jauche von Kleinvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorschriften abgeführt werden.

d) Die Einfuhr von Kleinvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Kleinvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuern gleichzustellen. Die Einfuhr von Kleinvieh in die Seuchengehöfte darf auch ausnahmsweise nicht stattfinden.

2. Allgemeines.

§ 4. Im Seuchenort wird verboten:

a) der Handel mit Kleinvieh, erforderlichenfalls auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Bezeichnung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler, ohne Mitführen von Tieren und das Auflaufen von Tieren durch Händler;

b) die Veranstaltung von Versteigerungen von Kleinvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen, nicht gesperrten Gehöfte des Verkäufers, wenn nur Tiere zum Verkaufe kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Verkäufers befinden;

c) das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 B. A. B. G.) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Kleinvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Ansehnung der Milch und zur Abklärung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vergl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren Anlage A zu B. A. B. G.).

3. Desinfektion.

§ 5. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Ausrüstungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren), sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchgekauften und sonstigen Tiere, die in Seuchenhäfen und Weiden untergebracht waren, vorzunehmen. Der beamtete Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

3. Von der Desinfektion kann abgesehen werden für Ställe in Seuchengehöften, in denen nur der Ansehung verdächtige Kleinvieh gehalten hat, sofern dieses nach Absatz 1 § 176 unter b B. A. B. G. angegebenen Frist seuchensfrei befunden worden ist.

4. Aufhebung der Schutzmaßnahmen.

§ 6. 1. Die Seuche gilt als erloschen, und die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufzuheben, wenn

a) sämtliche Kleinviehbestände der Seuchengehöfte gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder

b) binnen 3 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchenverdächtige Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, und

c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

2. Das Erlöschen der Seuche ist in gleicher Weise wie der Ausbruch öffentlich bekannt zu machen.

5. Schlussbestimmung.

§ 7. Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

6. Strafbestimmungen.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 74 bis 77 einschließend des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519 ff.) bestraft.

Altena, den 22. Januar 1915.

Der Landrat: Thomee.

Fahrpläne

gültig ab 1. Februar sind vorrätig in der

Buchhandlung Wilh. Bell jr. Halver.

Amstsparkasse Halver.

Verkaufsstelle von

Kreuz-Pfennig-Marken

Ein Werkzeugschlosser

der selbständig arbeiten kann, wird gesucht.

Märktisches Werk

H. Wilmsmann G. m. b. H.
Halver, Hans Heide.

Suche für möglichst sofort einen jüngeren zuverlässigen

Fuhrmann

für zwei Pferde.

Hug. Schäckermann, Halver, Kolonialwaren u. Futterartikel, Fernsprecher Nr. 11.

Tüchtige

Stollenschmiede

für Fall- und Federhämmer finden dauernde Beschäftigung bei

Gustav Meisenhölter, Schalksmühle.

2 junge Leute finden

Kost und Logis

in Halver.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeig.“ Halver

Am Samstagmorgen

den 6. ds. Mts. erhalten wir einen Transport

Pferde.

Die Pferde stehen in den Stallungen des Bauunternehmers C. Brädmann, Halver.

Gust. Corbach, Marienheide. Telephon Nr. 19, Amt Rönsh. Hugo Kerspe, Halver, Telef. 52.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 7. Febr.

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt, Herr

Pastor Dreßelhaus.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottes-

dienst

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-

u. Betgottesdienst.

Donnerstagabend 8¹/₂ Uhr:

Kirchl. Psalmenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 7. Februar.

Nachm. 11¹/₂ Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5¹/₂ Uhr: Jünglings-

verein.

Nachm. 5¹/₂ Uhr: Jungfrauen

Verein.

Dienstag nachm. 3¹/₂ Uhr:

Striden für die Krieger.

Dienstag und Donnerstag

abend 8¹/₄ Uhr: Gebetsstunde.

Samstag abend 8¹/₄ Uhr:

Allianz-Gebetsstunde.

Ich habe noch eine Partie

lange Stiefel

mit Doppelsohlen

prima Ware

zu 16,50 Mark das Paar

abzugeben.

M. Degenhardt,

Südstr. 1. Halver Südstr. 1.